

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abg. d. Post. A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. A 1.40 einchl. 20 J. Zustellungsgeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zig. inf. höh. Gewalt d. Betriebshör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 231

Altensteig, Dienstag, den 3. Oktober 1939

62. Jahrgang

Deutsche Truppen in Warschau eingerückt

Ein weltgeschichtlicher Tag — Auch Hela hat sich bedingungslos ergeben

Berlin, 2. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Sonntag vormittag sind die ersten deutschen Truppen ohne Zwischenfälle in Warschau eingerückt. Die Belagerung Pragas wurde am Sonntag beendet.

Der letzte Stützpunkt polnischen Widerstandes, die besetzte Halbinsel Hela, hat sich am Sonntag bedingungslos ergeben, noch bevor der von Heer und Kriegsmarine gemeinsam vorbereitete Angriff durchgeführt wurde.

Die Besatzung von 250 Offizieren, darunter der polnische Flottenchef, Konteradmiral v. Urruh, und 4000 Mann, wird am Montag vormittag die Waffen strecken.

Im Westen nur örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Ein britisches Aufklärungsflugzeug wurde östlich Paderborn abgeschossen.

Zum Lagebericht des DRW.

Kein polnischer Soldat mehr unter Waffen

Berlin, 2. Okt. Der „Deutsche Dienst“ schreibt: Genau einen Monat nach Ausbruch des deutsch-polnischen Konflikts hat auch der letzte Stützpunkt des polnischen Widerstandes, die Halbinsel Hela, sich ergeben. Die Kapitulation dieses äußersten Ausläufers der polnischen Stellung in der Danziger Bucht ist erfolgt, noch bevor der planmäßig vorbereitete deutsche Angriff durchgeführt wurde. Der Grundlag der deutschen Führung, auf Prestigeerfolge zu verzichten, hat sich auch hier wieder als richtig erwiesen. Durch Masseneinsatz hätte der Fall Hela sehr viel früher erzwungen werden können. Das Oberkommando der Wehrmacht hat sich aber, da die Halbinsel für den Gesamtverlauf der Operationen ohne Bedeutung war, in den vergangenen Wochen darauf beschränkt, die Halbinsel durch die Schulschiffe der Kriegsmarine „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ zu überwachen und niederzuhalten. Besondere Anerkennung verdienen ferner die deutschen leichten Seestreitkräfte. Im Feuer feindlicher Batterien haben deutsche Räumboote die polnischen Positionen von Minen gesäubert und so die Ausgangsstellungen für den Angriff geschaffen, dessen Beginn die bis dahin wenig besetzte Verteidigung nicht erst abgewartet hat.

In derselben Stunde, in der am Ende der Danziger Bucht die polnische Besatzung von Hela die Waffen streckte und damit

bestätigte, daß der Traum vom „polnischen Meer“ in ein Nichts zerfallen ist, zogen in die polnische Hauptstadt, die bereits gestern von einer Infanteriedivision besetzt worden war, Abordnungen aller Truppenteile ein, die bei Warschau gekämpft hatten. Einen Monat, nachdem das deutsche Ostheer die polnischen Uebergriffe mit dem Einmarsch beantwortete, befindet sich kein polnischer Soldat mehr unter den Waffen.

Litauens Außenminister fliegt nach Moskau

Einladung der Sowjetrussischen Regierung

Kowno, 2. Okt. Auf Einladung der Sowjetrussischen Regierung, die ihm durch den sowjetrussischen Gesandten persönlich überbracht wurde, begibt sich der litauische Außenminister Urbys am Dienstag mit dem Flugzeug nach Moskau. Am Sonntag und Montag haben Ministerratssitzungen stattgefunden, auf denen die von Moskau angeschnittenen Fragen einer Neuregelung der gegenseitigen Beziehungen auf Grund der gegenwärtigen osteuropäischen Lage beschlossen wurden.

England muß Stellungen in Fernost aufgeben

Kriegsschiffe zurückgezogen

Schanghai, 2. Okt. (Hafendienst des DRW.) Im Einklang mit der anfangs September gegebenen „freundschaftlichen Auforderung“ der japanischen Regierung an die kriegsführenden Mächte, ihre Kriegsschiffe und Truppen aus China zurückzuziehen, gab die englische Botschaft am Montag bekannt, daß

die fünf englischen Kanonenboote, die im japanisch besetzten Teil des Yangtsegebietes, d. h. zwischen Schanghai und Hankau stationiert sind, den Befehl erhalten haben, nach Schanghai zu kommen, um hier außer Dienst gestellt zu werden.

Aus Kanton liegt ferner die Meldung vor, daß mit der Zurückziehung der in der dortigen französischen Niederlassung stationierten französischen Truppenteile ebenfalls begonnen wird.

Das englische Volk zählt die Zehne

Preissteigerungen, radikale Erhöhung der Einkommensteuer, sinkende Kaufkraft und Arbeitslosigkeit

Amsterdam, 2. Okt. Die Bestürzung in England über die Höhe der neuen Steuern ist ganz allgemein. Die Zeitschrift „Spectator“ schreibt, der einfache Mann auf der Straße, der rund 3 Pfund in der Woche verdient, sei tief bestürzt über die geschnittenen Erhöhung der Einkommensteuer. Sie werde für alle Familien des Mittelstandes eine drastische Herabsetzung der Lebenshaltung bedeuten, die auch schon durch die Preissteigerungen bedroht sei. Für alle, die feste laufende Verpflichtungen hätten, bedeute die neue Einkommensteuer eine außerordentliche Härte. Bisher gebe es noch nicht die vorausgesagte volle Beschäftigung für alle, sondern im Gegenteil viel Arbeitslosigkeit und die drohende Gefahr, daß viele lange bestehende Geschäfte durch die Zerrüttung des Handels ruiniert würden. Die sinkende Kaufkraft enge den Handel weiter ein und werde vielleicht viele Firmen zum Bankrott bringen. Als Sir John Simon im Augenblick höchster Beunruhigung im wirtschaftlichen Leben und im Leben des Einzelnen eine so drastische Erhöhung der Einkommensteuer beschloß, habe er die finanzielle Sanberheit in sehr fragwürdiger Weise übertrieben.

Abfahrt Graf Cianos aus Berlin

Generaloberst Keitel überbrachte die Grüße des Führers

Berlin, 2. Okt. Am Montag mittag um 12 Uhr verließ der königlich italienische Minister des Aeußeren, Graf Ciano, in Begleitung des Kabinettschefs, Gesandten Anzuso, und der Herren Marschale Panza d'Arce und Marschale Mariani, nach Beendigung seines auf Einladung der Reichsregierung erfolgten Besuchs Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete Außenminister Graf Ciano vom Güterhaus der Reichsregierung zum Anhalter Bahnhof. Dort hatten sich zur

Verabschiedung außer dem italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Ferner waren Mitglieder der königlich italienischen Botschaft, Vertreter des Faschio und der italienischen Kolonie anwesend.

Nachdem Außenminister Graf Ciano mit Reichsaußenminister von Ribbentrop und Botschafter Attolico die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompagnie der H-Wehrmacht abgefahren hatte, überbrachte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die Grüße des Führers. Dann begab sich der italienische Minister des Aeußeren zum Sonderzug, der pünktlich um 12 Uhr, nach herzoglicher Verabschiedung zwischen den beiden Außenministern, die Bahnhofshalle verließ.

Die Besprechungen

Der Führer hatte am Sonntag nachmittag 18.30 Uhr in der Neuen Reichskanzlei Graf Ciano zu einer mehrstündigen Aussprache, die in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop stattfand, empfangen, nachdem zuvor Graf Ciano eine Unterredung mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Auswärtigen Amt hatte. Am Abend gab Reichsaußenminister von Ribbentrop zu Ehren des italienischen Gastes ein Essen in kleinstem Kreise in seinem Haus in Dahlem.

Am Montag vormittag um 11 Uhr fand eine weitere abschließende Besprechung zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Graf Ciano über die europäische Lage statt.

Graf Ciano wird sich am Dienstag mittag nach Rom begeben, um dem Duce über seine Berliner Besprechungen Bericht zu erstatten.

Graf Ciano in München

Kurzer Aufenthalt des italienischen Außenministers

München, 2. Okt. Auf der Rückfahrt nach Rom traf der ital. Außenminister Graf Ciano am Montagabend um 20.48 Uhr in München-Hauptbahnhof ein.

Auf dem Bahnsteig hatten sich zur Begrüßung eingefunden der italienische Generalkonsul in München, Minister Pittalis, des italienische Konsul Mellini und der italienische Botschafter Alvera sowie eine Abordnung des Faschio und der Jungfaschisten mit dem Sekretär des Faschio in Bayern, Dr. D'Amato. Um 21.05 Uhr setzte der Sonderzug die Fahrt nach Rom fort.

Churchill rühmt sich der Kanonen

Die „Times“ stellt fest: Geschütze auf allen englischen Handelsschiffen

Amsterdam, 3. Okt. Ueber die fortschreitende und nahezu vollendete Bewaffnung der englischen Handelsschiffe mit Geschützen gibt der Flottenkorrespondent der „Times“ Auskunft. Er verweist dabei auch auf Churchill, der im Parlament erklärt habe, daß es nun möglich geworden sei, wirksam gegen U-Boote vorzugehen. Die Arbeiten dazu seien bereits vor zwei Jahren in Angriff genommen worden. Die Handelsschiffe seien schon so vorbereitet, daß sie jetzt ohne weiteres Geschütze tragen könnten. Auch die militärische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften sei beendet.

Diese Ausführungen sind ein neuerlicher wertvoller Beweis dafür, daß England seine Handelsflotte mit Kanonen bestückt und die Mannschaften der Handelsschiffe militärisch ausgebildet hat. England will demzufolge seine ganze „Handelsflotte“ aktiv gegen die deutschen U-Boote einsetzen, um diese durch Beschädigung und Versenkung an der Durchführung preisrechtlicher Maßnahmen zu verhindern.

Die deutschen U-Boote haben bisher gegenüber unbewaffneten englischen Schiffen so ritterliche Methoden gezeigt, daß die Presse aller Erdteile darüber nur höchstes Lob zu spenden vermochte. Selbst Blätter, die seit Jahren dem deutschen Volk abschnend gegenüberstanden, haben geradezu begeisterte Schilderungen über das Entgegenkommen deutscher U-Bootkommandanten veröffentlicht.

Diese ritterliche Haltung darf jedoch niemanden zur Annahme verleiten, daß die deutschen U-Boote unter allen Umständen bereit wären, dieses Vorgehen auch dann beizubehalten, wenn sie sich der Gefahr gegenüber sehen, von den Kanonen bewaffneter Handelsschiffe in Grund geholt zu werden. Wenn die englischen Handelsschiffe bewaffneten Widerstand leisten oder so

gar angreifen (und welchen anderen Zweck sollen Kanonen verfolgen?), dann sind die zur Bekämpfung des englischen Handelskrieges eingesetzten deutschen Kriegsschiffe nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, jeden Widerstand rechtzeitig und mit allen Mitteln zu brechen.

Neue englische Neutralitätsverletzung Dänemarks

Englische Flugzeuge über dänischem Gebiet — Der Gesandte erhebt entsprechende Vorstellungen in London

Kopenhagen, 3. Okt. Die Neutralität Dänemarks ist erneut durch die englische Luftwaffe verletzt worden. In der vergangenen Nacht zwischen 2.30 Uhr und 3.15 Uhr flog von einem oder mehreren englischen Fliegern wieder einmal Flugblätter, und zwar über der Südspitze von Falster und dem nördlichen Teil von Vaastrand abgeworfen worden.

Nach dem Inhalt der Flugblätter müsse, heißt es in einer Rihau-Meldung zu der Angelegenheit, vermutet werden, daß sie von einem englischen Flugzeug abgeworfen wurden und, da dieses sich also nicht außerhalb der dänischen Territorialgrenzen hielt, sei der dänische Gesandte in London angewiesen worden, bei der englischen Regierung entsprechende Vorstellungen zu erheben.

Steigende britische Arbeitslosigkeit

London, 2. Okt. Das englische Arbeitsministerium muß zugeben, daß sich die Zahl der Arbeitslosen bereits wieder um 99 236 erhöht hat. Bei diesen Arbeitslosen, so heißt es in der Meldung, handle es sich um „völlig unbeschäftigte Kräfte“. Mit diesem sehr bedauerlichen Begriff will das britische Arbeitsministerium anscheinend verstanden, die wirkliche Zunahme, die der katastrophalen englischen Wirtschaftslage entsprechend bedeutend höher sein dürfte, zu verschleiern.



An einem entscheidenden Wendepunkt

„Giornale d'Italia“ erläutert die Aufgaben Italiens

Rom, 2. Okt. Die Bedeutung der Reise des italienischen Außenministers nach Berlin wird von den Abendblättern übereinstimmend sehr günstig unterstrichen. Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ erklärt: Die Reise sei nicht als ein isoliertes Ereignis zu betrachten, sondern gehöre in den Rahmen jener Politik, die Deutschland und Italien im Hinblick auf das allgemeine Ziel eines Friedens der Gerechtigkeit entwickelt haben. Diese Politik habe sich schon an lebenswichtigen Punkten des Kontinents in glücklicher Weise durchgesetzt. Die Mahnungen und die rechtzeitigen Initiativen von Berlin und Rom seien aber nicht ausgenommen und ein Friede der Gerechtigkeit sei zurückgewiesen worden. So sei eine Lage entstanden, die einen Teil von Europa in einen Krieg stürze.

Italien habe sich, so fährt das Blatt fort, deswegen nicht entmutigen lassen. Die Aktion, die der Duce unter Mitarbeit des italienischen Außenministers zur Rettung des Friedens unternahm, sei bekannt und von den Segnern sowie von allen Völkern Europas anerkannt worden. Diese Aktion sei in einer Weise fortgesetzt worden, die den gemeinsamen und vitalen Interessen der Völker gegenüber einem Kriege am besten entsprächen. In seiner Rede vom 23. September habe Mussolini sich über die Parteien gestellt und nochmals Regierungen und Völker zur Einsicht über die Nutzlosigkeit und Gefahr eines Krieges ermahnt. Gleichzeitig habe Italien verhindert, daß sich der Konflikt auf das Mittelmeer und auf den Balkan ausbreite. Diese wohlüberlegte und aktive Haltung könne nicht nur mit den Interessen und dem letzten Sehnen des befreundeten

Deutschland, sondern auch mit dem Wunsch aller Völker Europas überein, die mit Sorge den Fortgang dieses Dramas zuschauen, das über ihrer Kultur lastet.

Das halbamtliche Blatt stellt abschließend fest, daß die Tragödie noch nicht tatsächlich entseelt worden sei. Deutschland habe im Osten lediglich das durch Versailles geschaffene Problem gelöst. Heute erkläre es, eines seiner begrenzten Ziele erreicht und damit den Krieg beendet zu haben. Zusammen mit Rußland und im Einvernehmen mit den befreundeten Mächten habe sich Deutschland dazu entschlossen, den Krieg so rasch wie möglich zu beenden.

Man bestimme sich nunmehr an einem entscheidenden Wendepunkt, bei dem alle Völker sich besinnen und die Regierungen sich ihrer Verantwortung bewußt sein sollten. Obwohl schon mehrere Wochen vergangen seien, sei noch nichts geschehen, was nicht wieder gutzumachen wäre, und die Idee eines auf Gerechtigkeit gegründeten Friedens, der den berechtigten Wünschen der Völker entspreche, und zugleich Europa eine lange Periode der Sicherheit und des ruhigen sozialen Fortschritts gewährleisten könne, von einer Regierung und vor allem auch von deren Volk zurückgewiesen werden. Auch bei den Westmächten erkenne man da und dort zwei Strömungen und man möchte hoffen, daß die gefunden verantwortungsbewußten Kräfte, die die wahren nationalen Interessen und die der europäischen Kultur im Auge behalten, sich endlich gegenüber jenen durchsetzen, die mehr oder weniger unbewußt der Katastrophe zusteuern.

Ausmarsch der Warschauer Besatzungsarmee

Sie haben den nutzlosen Krieg gründlich satt

Warschau, 2. Okt. (P.M.) Es ist ganz anders als man es gewohnt ist. Eine tiefe Stille ruht über dem Kampfgebiete um Warschau. Kein Abschuß bellt hinter den erklärten Dörfern, keine Granate plücht mehr über die Köpfe, kein Maschinengewehr rattert seinen Streifen ab, keine Kolonne jagt mit Munition oder Ablösung über die Straßen.

Das alles ist nun vorbei. An den Straßeneinkreuzungen, dicht vor der Stadt, stehen deutsche Piken mitten auf dem Damme, in Wägen, einer Stadt, die schon in dem modernen mehrstöckigen Häuserbau Vorstadtcharakter vertritt, und über die seit langem die deutsche Artillerie hinwegschießt, spielt die Regimentsmusik auf dem Hof eines Häuserblocks, und rings herum haben sich die dort einquartierten Truppen zu frontkriegsähnlichen Schwärmen gesammelt. Am rückwärts gelegenen Ausgang des Ortes sind viele Infanterie-Geländewagen aufgeföhren, die später die Gefangenenzüge befrachten sollen.

Am abendlichen Himmel schimmert zur Stadt noch ein Rosa-licht in den Wolken, der von den schwelenden Brandstellen des Bombardements herüber. Gleich hinter Wlochy, wenn man zum Borort Wola fahren will, beginnt der Kranz der Kampfschlachten. Gräben und Einschlagtrichter haben das Feld zu beiden Seiten der Straße tief zerfurcht. Die Straße selbst sperrt zwischen Häusertrümmern noch eine Verteidigungslinie der Polen, eine Barrikade aus Bäumen und Wagen, dahinter ein ganz tiefer Graben, der unsichtbar uns jetzt ruhig herankommen läßt.

Den ganzen Tag schon sind keine Abteilungen der Besatzungstruppen, die nach der Waffenstreckung nun Warschau verlassen, durch Wlochy zum Sammelplatz in Bruckow hindurchgezogen. Jetzt, als es ganz dunkel geworden ist, hört man von Norden her ununterbrochen Motortritte und Kadertrollen. Es kommt eine große Truppeninheit der Polen in Stärke von etwa 2000 Mann. Gleich bei der Spitze fällt uns etwas auf. Das sind nicht die abgekämpften, demoralisierten Soldaten der Weichseldivisionen, die wir bei Sanaki und Lomza sahen. Sie gehen stramm und aufrecht im Geschwindschritt an uns vorbei, jede Kolonne geführt von dem eigenen Offizier und in tadelloser Marschordnung, neues Koppelzeug um die Lenden und an der Seite den unentbehrlichen Brotbeutel. Mancher trägt um Kopf oder Arm noch den frischen Verband der letzten Wehr. Jeder Kolonne folgen einige polnische Militärautos — so etwas kannten wir bisher überhaupt noch nicht — und die üblichen Bagagewagen mit den Panzerfischerchen. Unsere Begleitposten sind nur spärlich zugeteilt. An der Seite fahren Kraftfahrzeuge mit hellen Scheinwerfern vorüber und warten dann wieder an einem Feldweg. Dazwischen sichern einige Käbelwagen mit MG. darauf oder auch Panzerpähwagen mit Scheinwerfern.

Aber im Grunde ist nichts mehr zu befürchten. Die polnischen Soldaten haben den nutzlosen Krieg gründlich satt. Sie haben aus dem ganzen Lande in der Hauptstadt ihrer Militärpflicht genügt oder sind dahin bei der Koblinmachung eingezogen worden. Als es ihrer Heimat unter deutschem Schutz nicht schlecht ging, trüb es sie nach Hause. In Warschau gab es zuletzt, wie sie erzählen, weder Licht noch Wasser noch Brot. Und dabei legte das deutsche Artilleriefeuer ihnen übel zu. Es ist ihnen jetzt leichter ums Herz, wo der ungleiche Kampf beendet ist. Sie können hoch erhobenen Hauptes in die Internierungslager gehen. Denn sie haben sich jäh gehalten, und von dort wird bald für sie der Weg zu ihrer Familie freierwerden.

D a m m a n.

Einem anderen Bericht entnehmen wir:

Die Aufräumarbeiten auf polnischer Seite haben mit Nacht eingesetzt. Wo gestern noch umgestürzte Straßenbahnwagen, tiefe Erdwälle und Baumsperrten den Vormarsch der deutschen Truppen versperrten sollten, ist jetzt die Straße wieder befahrbar gemacht. Nur noch große Mengen Laub und kleine Erdwälle zeugen von den Hindernissen. Schwierigkeiten machen noch die zahlreichen Bodenminenfelder, die mit weißen Tafeln oder Bändern abgegrenzt sind. Vorsichtig werden die Minen ausgegraben oder auch mit Schüssen zur Explosion gebracht. Da und dort werden auch schon Trichter, die von Artilleriegeschossen herrühren, zugesüßet, und zahlreiche Straßenbahnbrüche, die gestern noch auf den Boden herabhängen und eine Gefahr für den Verkehr bildeten, sind bereits entfernt.

Auch das Leben innerhalb der Einwohnerhaft beginnt bereits normale Bahnen anzunehmen. Der Rückstrom der Flüchtlinge ist fast schon beendet, und sie sind in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Manches Heim, besonders die Häuser, die in der

Nähe der Forts liegen, haben bei der Beschießung etwas abbekommen. Was wir aber so oft festgestellt haben, ist die Tatsache, daß zahlreiche Wohnungen von aus dem Rückwege befindlichen Polen ausgeplündert worden sind. Wüst hat es in manchen ausgehoben und was mitnehmerswert schien, haben polnische Räuber mitgehen lassen. Zahlreiche Geschäfte haben wieder ihren Betrieb aufgenommen, abgesehen von den jüdischen, deren Inhaber fast alleamt das Weite gesucht haben. Hier und da, vor allem vor Lebensmittelgeschäften, sehen wir lange Schlängen von Wartenden. Es wird noch einige Zeit dauern, bis die normale Versorgung der Stadt mit Nahrungsgütern sichergestellt sein wird, jedoch arbeiten alle beteiligten Stellen jetzt schon mit Nachdruck, diese Zeit so stark wie möglich zu verkürzen.

Der Führer beglückwünscht den König der Bulgaren

Berlin, 2. Okt. Der Führer hat seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Jahrestag seiner Thronbesteigung drahtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Englands Kriegsschuld

Deutschland hat die Feststellung der Wahrheit nicht zu scheuen

Berlin, 2. Okt. Das britische Informationsministerium hat sich nach dreiwöchigem Studium dazu entschlossen, Bemerkungen zu dem amtlichen deutschen Weisbuch herauszubringen, die mit der hochtrabenden Behauptung eingeleitet werden, der Führer und Reichsaußenminister hätten den begreiflichen Wunsch, die Wahrheit über die bewußt durch Deutschland herbeigeführte deutsch-polnische Krise zu verlangsamen. In der britischen Verlautbarung wird sodann der Versuch unternommen, dem deutschen Weisbuch an Hand eines jeden erschienenen englischen Blaubeuches eine Reihe von Unstimmigkeiten und Unrichtigkeiten nachzuweisen. Hierzu ist zunächst von deutscher Seite folgendes festzustellen:

Das deutsche Weisbuch, das wenige Tage nach dem Abschluß der darin behandelten Vorgänge veröffentlicht wurde, stellt ebenso wie das erste englische Weisbuch eine Sammlung der wesentlichen Urkunden dar, die für die Entwicklung zwischen dem 4. 8. und 3. 9. entscheidende Bedeutung hatten. Das Weisbuch enthält dagegen grundsätzlich keine Stimmungsberichte oder Aufzeichnungen über Gespräche, selbst solche von politischer Bedeutung. Wo es unerlässlich schien, diese zu erwähnen, ist das in der Vorbemerkung geschehen. Es ist daher ein rechtfindliches Verfahren, wenn man von englischer Seite aus dieser Anlage des Weisbuches darauf zu schließen versucht, daß die deutsche Regierung daran interessiert gewesen sei, wichtiges Material über die entscheidenden Tage zu unterdrücken. Man ist von deutscher Seite im übrigen gern bereit, sich mit den englischen Feststellungen auseinanderzusetzen. Denn hiermit wird auch gegenüber dem neutralen Beobachter am besten der Nachweis erbracht, daß Deutschland die Feststellung der Wahrheit und die klare Festlegung der Verantwortlichkeiten nicht zu scheuen hat.

Im folgenden wird zu den wichtigsten britischen Behauptungen in präziser Form Stellung genommen.

1. Behauptung: In Ziffer 2 des Weisbuches sei davon ausgegangen, daß die britische Garantie an Polen vor der polnischen Ablehnung des deutschen Angebots im März 1939 erteilt worden sei. Tatsächlich sei aber die Garantie Polen erst angeboten, nachdem dieses die deutschen Vorschläge „als unvereinbar mit der polnischen Unabhängigkeit“ abgelehnt habe.

Antwort: Es wird selbstverständlich auch von deutscher Seite nicht bestritten, daß die formelle Erteilung der britischen Garantie erst am 31. 3. erfolgte. Entscheidend ist aber nicht dieser formelle Vorgang, sondern die Tatsache, daß Polen bereits am 21. 3., als ihm die deutschen Vorschläge unterbreitet wurden, fest damit rechnen konnte, daß es sich, wenn es nur den Wunsch dazu äußerte, des britischen Bestandes versichern könne. Es braucht in dieser Hinsicht nur auf die auch im englischen Blaubeuch veröffentlichten Reden Chamberlains vom 17. 3. und Lord Halifax vom 20. 3. verwiesen zu werden, in denen sich beide Staatsmänner offen zur Einleitung der britischen Einreisepolitik bekennen. Es kann auch von britischer Seite nicht bestritten werden, daß Polen schon damals als begehrter Einreisepartner umworben wurde.

Erklärung des japanischen

Ministerpräsidenten

Tokio, 2. Okt. (Ostasiendienst des DRB.) Der japanische Ministerpräsident Abe sprach am Montag vor der Konferenz der Provinzgouverneure. Trotz aller gegenwärtigen Schwierigkeiten, so führte er aus, bleibe die Beendigung des China-Konfliktes und der Aufbau eines neuen Ostasiens das Hauptziel Japans, dem alle Kräfte untergeordnet seien. Die neuen militärischen Erfolge der japanischen Truppen und die im Entstehen begriffene neue chinesische Zentralregierung berechtigten zu der Hoffnung, daß Japan sein Endziel erreichen werde. Abe hob jedoch in diesem Zusammenhang hervor, daß erst die schwierigste Aufgabe nach der Befestigung Tschangkai-fachs und der Errichtung der neuen Regierung zu lösen sein werde, nämlich die Sicherung des Friedens durch Zusammenarbeit Japans, Mandschukuo und Chinas.

Zur Außenpolitik erklärte Abe, die japanische Regierung werde gegen diejenigen Staaten, die Japans wahre Absichten aus einer feindseligen Einstellung heraus nicht verstehen wollten, die geeigneten Maßnahmen treffen. Abstrichend sagte er, wenn Japan sein großes Ziel erreichen wolle, dann müsse die nationale Mobilisierung durch Erlassung aller Kräfte des Volkes vollkommen durchgeführt werden.

Einheitlicher Oberbefehl in China

Shanghai, 2. Okt. (Ostasiendienst des DRB.) General Nishio übernahm am Sonntag in Kankin den Oberbefehl über sämtliche in China kämpfenden japanischen Truppen, die damit erstmalig seit Kriegsbeginn einem einheitlichen Oberkommando unterstellt sind. In einer Erklärung wies General Nishio darauf hin, daß die Einrichtung eines Hauptquartiers notwendig geworden sei, um die anti-japanische Regierung in Tschangkai adäquat zu verwalten. Umfangreiche militärische Operationen seien in Mittelchina bereits im Gange, um den Sturz Tschangkai-fachs zu beschleunigen.

Tiso Nachfolger Hlinkas

Kongreß der Slowakischen Volkspartei

Preßburg, 2. Okt. Auf dem ersten Kongreß der Slowakischen Volkspartei in der selbständigen Slowakei, der sich am Sonntag in Trentschin zu einer wirkungsvollen Kundgebung für den Lebenswillen des jungen Staates und seine untrennbare Verbundenheit mit dem Deutschen Reich gestaltete, wurde Ministerpräsident Dr. Tiso einstimmig zum Nachfolger Hlinkas im Parteivorstand gewählt. Nachdem Dr. Tiso den Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Ingenieur Karman, der an der Spitze einer größeren Abordnung an dem Parteikongreß teilnahm, herzlich begrüßt hatte, hielt er eine Ansprache, in der er sich für die Bewegung unter dem Beifallssturm der Menge erklärte, daß es selbstverständliche Dankeschuld gewesen ist, wenn die Slowakei ihre Soldaten an die Seite der deutschen Truppen gestellt hätte, als Adolf Hitler sein Volk zur Sicherung seiner Lebensrechte zum heroischen Einsatz anrief. Die Slowakei biete heute mit Deutschland eine unzertrennbare Einheit für ein neues Europa und eine bessere Gerechtigkeit.

2. Behauptung: Im deutschen Weisbuch sei nicht festgestellt, daß sich die britische Regierung von Anfang an gegen das deutsche „Ultimatum“ gewandt habe, monoch ein polnischer Bevollmächtigter bis zum 30. 8. mitternachts in Berlin zu erscheinen und die deutschen Vorschläge anzunehmen habe.

Antwort: Zunächst ist es eine völlige Verdrehung, wenn das deutsche Verlangen als Ultimatum bezeichnet wird. Dies ergibt sich schon daraus, daß die deutsche Regierung aus dem Ablauf der Frist am 30. 8. keinerlei Folgerungen gezogen hat und erst nach weiteren 24 Stunden den diplomatischen Weg auserspäht ansetzen mußte. Dem britischen Informationsministerium dürfte ferner aus einem Bericht des eigenen Botschafters, der im britischen Blaubeuch abgedruckt ist, bekannt sein, daß der Führer die Frage Hendersons, ob der polnische Unterhändler auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung würde verhandeln können, und einen guten Empfang finden würde, als „selbstverständlich“ bejahte. Was die britische Haltung angeht, so hat die deutsche Regierung erst in der Nacht zwischen dem 30. und 31. 8. davon Kenntnis erhalten, daß die britische Regierung die Herstellung einer deutsch-polnischen Fühlungnahme an dem bereits verstrichenen 30. 8. als unzulässig ansehe.

2. Behauptung: Die Verfasser des Weisbuches und die deutsche Regierung hätten völlig übersehen, daß die polnische Regierung ein Recht gehabt habe, die deutschen Vorschläge zu kennen, zu erwägen und zu beantworten.

Antwort: Wie schon aus dem Vorgehenden hervorgeht, wäre dieser Wunsch der polnischen Regierung durchaus mit dem von deutscher Seite vorgeschlagenen Verfahren zu vereinbaren gewesen. Darüber hinaus hatte die britische Regierung noch am 31. 8. die Möglichkeit, die polnische Regierung von dem Inhalt der deutschen Vorschläge zu unterrichten. Denn Botschafter Henderson hatte diese noch in der Nacht zum 31. 8. sowohl nach London, wie an die britische Botschaft in Warschau weitergeleitet, wie das britische Blaubeuch gleichfalls erkennen läßt.

1. Behauptung: In Ziffer 7 des Weisbuches werde durch eine plumpe Auslassung von Daten und Uhrzeiten der Eindruck erweckt, daß der britische Botschafter in Berlin am 30. 8. die deutschen Vorschläge erhalten habe, die ihm im einzelnen erläutert worden seien.

Antwort: Im Weisbuch wird ausdrücklich festgestellt, daß der britische Botschafter die englische Antwort am 30. 8. „erst um Mitternacht“ überreichte und daß ihm gelegentlich dieser Übergabe die deutschen Vorschläge mitgeteilt und erörtert wurden. Diese Tatsache hat inzwischen durch das englische Blaubeuch eine weitere Erhärtung erfahren. Aus dem bereits erwähnten Telegramm Hendersons von der Nacht zum 31. 8. ist nämlich eindeutig zu ersehen, daß dieser den wesentlichen Inhalt der deutschen Vorschläge völlig verstanden und ihn sofort, sowohl nach London, wie nach Warschau weitergeleitet hat.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 3. Oktober 1939.

Glockenläuten zum Gedenken an den Sieg

Für die Dauer von sieben Tagen von 12 bis 13 Uhr

Als Anlaß des bevorstehenden Einzuges der deutschen Truppen in Warschau werden die Kirchen — neben der bereits angeordneten Besorgung — zum dankerfüllten Gedenken des Sieges und zum Gedenken an die Gefallenen vom Tage des Einmarsches ab für die Dauer von sieben Tagen mittags eine Stunde lang, und zwar von 12—13 Uhr, die Glocken läuten.

Ausbildung zu Schreinerinnen für Hauswirtschaft, Handarbeit und Tarnen. Der für Oktober vorgesehene Beginn neuer Lehrgänge an den hauswirtschaftlichen Seminaren Kirchheim und Heilbronn muß bis auf weiteres verschoben werden. Die Anmeldungen für diese Kurse werden als weiter bestehend betrachtet. Neue Anmeldungen für das Frühjahr 1940 können in vorläufiger Weise in den nächsten Wochen beim Württ. Kulturbüreau eingereicht werden.

Arbeitsplatzwechsel in der Hauswirtschaft

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 1. September 1939 über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels auch auf die Hauswirtschaft Anwendung findet. Nach der Verordnung sind die Haushaltsvorstände den Betriebsführern gleichgestellt. Bei der Kündigung von Hausgehilfinnen ist daher folgendes zu beachten: Es ist die Zustimmung des Arbeitsamts vor der Kündigung einzuholen. Die Zustimmung ist nicht erforderlich, wenn beide Vertragsteile über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, wenn der Haushalt aufgelöst wird, wenn die Arbeitskraft nur gelegentliche Dienste leistet (z. B. als Wäscherin und Putzfrau) oder gegen geringfügiges Entgelt beschäftigt ist und daher der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegt. Eine Zustimmung zur Kündigung wird unter Berücksichtigung staatspolitischer Gesichtspunkte erteilt. Durch die Zustimmung des Arbeitsamts wird nicht über die Berechtigung der Kündigung entschieden.

Der Haushaltsvorstand hat auch vor dem Stellenantritt der Hausgehilfin die Zustimmung des Arbeitsamts einzuholen. Diese Zustimmung ist lediglich nicht erforderlich bei Einstellung in einem Haushalt mit mindestens einem Kind unter 14 Jahren, es sei denn, die Einzuleitende stammt aus der Landwirtschaft oder war zuletzt in der Landwirtschaft beschäftigt.

Sind naturseidene Strümpfe bezugscheinpflichtig? Biersack behält in Betrachtzutreten noch Unklarheit darüber, ob naturseidene Strümpfe frei erhältlich sind. Dagegen ist festzustellen, daß sowohl naturseidene als auch kunstseidene, wolle und baumwollene Strümpfe für Damen, Herren und Kinder bezugscheinpflichtig sind. Auch Strümpfe, die bei der Arbeit getragen werden, sind bezugscheinpflichtig. Ausgenommen ist lediglich die sogenannte Naturjade. Fehlerhafte Strümpfe (Strümpfe zweiter Wahl) dürfen nur gegen Bezugschein abgegeben werden. Strümpfe für Kinder bis zu drei Jahren sind bezugscheinfrei. Die Abgabe hat jedoch streng nach der für das jeweilige Alter geltenden Größenordnung zu erfolgen. Vorratskäufe für Kinder sind also nicht zulässig.

Sulz a. E., 2. Okt. (In der Scheune tödlich verunglückt.) Von einem schweren Schlag getroffen wurde die Familie Kestle von hier. Der 66 Jahre alte Vater stürzte in der Scheuer so unglücklich ab, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, denen er erlag.

Sulz a. N., 2. Okt. (Von der inneren Front.) Von einer Anzahl Rückwandererfrauen, die liebedoll betreut wurden, wurden bei ihrem Aufenthalt in unserem Kreisgebiet dem deutschen Volk gesunde Kleinkinder geschenkt. Eine vorbildliche Haltung bei der Betreuung der jungen Mütter und ihrer Neugeborenen nahm eine Sulzger Hebammen-schwester ein. Sie wollte, wie sie sagte, durch diese Hilfe nichts „verdienen“. Die ihr zustehenden Gebühren stellte sie deshalb der NSB. zur Verfügung.

Stuttgart, 2. Okt. (Selbstmord auf den Schienen.) Am Sonntagvormittag wurde auf einem Bahngleise bei Untertürkheim ein 19 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Er hatte sich in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren lassen.

Lastkraftwagen gegen Straßenbahn.) Am Sonntagabend stießen auf der Kreuzung Rotenberg- und Ostendstraße ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnzug der Linie 4 zusammen. Der Straßenbahnkassierer und zwei Fahrgäste erlitten leichtere Schnittwunden an den Händen und im Gesicht. Die Straßenbahn wurde erheblich, der Lastkraftwagen nur leicht beschädigt.

Warnung vor einem Versicherungsbe-trüger.) Seit April 1939 verübt der ledige 37 Jahre alte Egon Katolich in einer Reihe von Städten in Deutschland Betrügereien, bei denen er sich unter falschem Namen als Versicherungsbeamter oder als Beamter einer Behörde vorstellt. Er bringt vor, der verstorbenen Ehefrau sei mit einer höheren Summe versichert gewesen, die nun an die Frau ausbezahlt werden soll. Wenn die Frauen Einwendungen machen, daß ihnen von einer Versicherung nichts bekannt sei, bemerkt er, daß der Arbeitgeber ihres Mannes die Versicherungsbeiträge seither bezahlt habe. Er verlangt für Stempelsteuer 1 Prozent der Versicherungssumme, in der Regel 21 RM., und hinterläßt eine Sultung mit falscher Namensunterschrift. Der Mann ist etwa 1,50 Meter groß, schlank, bartlos, hat kastanienfarbene, braune Gesichtsfarbe, dunkelblonde, zurückgelämmte Haare und spricht hochdeutsch. Besondere Kennzeichen: Hinkt mit dem rechten Bein. Bei Auftreten soll sofort der nächste Polizeistation oder Genbarmerlebeamte verständigt werden, damit der Täter ergriffen werden kann.

nsq. Pfleningen, 2. Okt. (Frau Murr bei den Müttern aus dem Westen.) Die Gattin des Reichsstatthalters und Gauleiters besuchte mit der Gau-frauenvereinsleiterin Haindl die in der Gauhschule der NS-Frauenvereins Stuttgart und im Müttererholungsheim Pfleningen weilenden Frauen und Mütter aus dem Westen. Voll Dankbarkeit erzählten die Frauen von der fürsorglichen Pflege und der Betreuung, die ihnen hier zuteil wurde und voll Stolz zeigten sie dem Besuch die hier auf die Welt gekommenen kleinen Erdenbürger. 18 neugeborene Saarpfälzer konnte Frau Murr in der Gauhschule sehen und 14 kräftige Säuglinge lagen bei ihrem Besuch in Pfleningen als hier Geborene in den Körbchen.

Enningen, Kr. Böblingen, 2. Okt. (60 Jahre Soldat.) Der in Enningen wohnhafte General der Artillerie a. D. von La Chevallerie, Ritter des Ordens Pour le Mérite, konnte am 1. Oktober sein 60jähriges Soldatenjubiläum feiern. Im Weltkrieg war er zunächst Kommandeur des 1. Sächsischen Feldartillerieregiments Nr. 14 und dann Kommandeur der 33. Feldartillerie-Brigade des 14. Armeekorps. 1915 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor. Als Kommandeur der neu aufgestellten 221. Infanteriedivision kämpfte er 1918 in der Sommeschlacht, 1917 in Flandern und bei Cambrai. Im August 1918 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant. Seit 1920 lebt er im Ruhestand. Anlässlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg hat ihm der Führer den Charakter eines Generals der Artillerie verliehen.

Schwäb. Hall, 2. Okt. (Scheunenbrand.) In Uebrihschhausen fand am Samstagabend ein Brand der Scheune statt. Ein Brand aus, dem das Gebäude mit sämtlichen ein-

gebrachten Erntevorräten zum Opfer fiel. Die Ortsewehre und die Haller Weckertine hatten alle Hände voll zu tun, um ein Uebergreifen des Feuers auf benachbarte Scheunen zu verhindern. Der Brand ist vermutlich durch Warmlaufen einer elektrischen Anlage entstanden.

Blaubeuren, 2. Okt. (Schädenfeuer.) Am Samstag brach im Maschinenhaus der Holzwarenfabrik Carl Lutz Feuer aus, das an Gebäude, Maschinen und Mobiliar erheblichen Schaden anrichtete. Die Bekämpfungsmassnahmen waren anfänglich durch die starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Warmlaufen der Transmission dürfte die Brandursache sein.

Trossingen, 2. Okt. (Kartoffelfäher.) Bei der Kartoffelernte auf hiesiger Markung fand man einen Kartoffelfäher. Dieser Fund zeigt, wie notwendig es ist, daß bei der Kartoffelernte jeder auf den Schädling achtet.

Krehbrunn, Kr. Friedrichshafen, 2. Okt. (Fahrer-Flucht.) Als der 44 Jahre alte Josef Gührer, der in Friedrichshafen beschäftigt ist, am Samstagabend mit einem Handwagen, auf dem sich vier leere Eierkuchen befanden, sich nach Hause begab, wurde er am Ortsausgang von Krehbrunn von einem Personentransportwagen angefahren. Dabei wurde Gührer mitsamt seinem Handwagen mehrere Meter über die Böschung geworfen und schwer verletzt. Der Kraftfahrer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon.

Wangen i. A., 2. Okt. (Tödl. Überfahren.) Beim Rangholzführen wurde am Samstag der 38 Jahre alte Benedikt Keger aus Bühl, Gemeinde Wangen, von einem ballonbereiften Rad seines Fuhrwerks erfasst und überfahren. Den dabei erlittenen schweren Verletzungen ist Keger bald darauf erlegen.

Kißlegg, Kr. Wangen, 2. Okt. (Heutodfondentrupp.) Am Donnerstag wurden im Futterstod des Domänenpächters Florian Sonthheimer in Hohensteig durch den Heutodfondentrupp Kißlegg Wärmegrade bis zu 55 Grad festgestellt. Obwohl stundenlang ununterbrochen Wasser gegeben worden war, bestand die Gefahr einer Inbrandlegung der 3800 Zentner umfassenden Vorräte an Heu und Stroh sowie an Frucht, Stroh und Streu, so daß auch noch die Kraftfahrtspritze Wangen zu Hilfe gerufen wurde. Nach mehr als zwölfstündiger Tätigkeit konnte die Gefahr als beseitigt gelten, so daß damit das völlig neue Oekonomiegebäude eines 200 Morgen umfassenden landwirtschaftlichen Anwesens erhalten blieb.

Sigmaringen, 2. Okt. (570 Futterbehälter.) Auch im Kreis Sigmaringen hat der Bauer begriffen, daß die Beschaffung von wirtschaftlichem Kraftfutter für ihn selbst wie für die ganze Volkswirtschaft äußerst wichtig ist. Insgesamt sind bis jetzt im Kreisgebiet 213 Grünfütter-behälter mit 4990 Kubikmeter Fassungsvermögen, sowie 357 Kartoffelgärbehälter mit 1650 Kubikmeter Fassungsvermögen vorhanden.

Krauchenwies, Kr. Sigmaringen, 2. Okt. (Tödl. Unfall.) Auf gräfliche Weise kam der 53 Jahre alte Landwirt Josef Fiederer von hier ums Leben. Als er an einer abschüssigen Straßenspitze Saatfrucht heimfahren wollte, kam der Wagen aus ungeklärten Gründen ins Rutschen. Fiederer, der den Wagen aufhalten wollte, kam dabei zwischen Fuhrwerk und eine Betonmauer und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Sigmaringen, 2. Okt. (Trauerakt für französ. lihe Flieger.) Am Freitag wurden auf dem Friedhof in Sigmaringen die beiden im Luftkampf abgeschossenen französischen Flieger beigesetzt. Ein Zug der Flak gab den toten Helden durch die Stadt zum Friedhof das Geleite. Dem Trauerakt, der unter militärischen Ehren vor sich ging, wohnten außer dem Flak-Juges eine Anzahl Offiziere der deutschen Wehrmacht bei. Nach den kirchlichen Zeremonien sprach im Auftrag des Luftgau-Kommandos Hauptmann Schweifgut, wie auch der Standortälteste der Wehrmacht. Nach der Ehrenhuld am offenen Grabe und der Kranzniederlegung fand der Trauerakt seinen Abschluß.

Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider, Fortsetz.

Ueber-Rechtschutz durch Verlag Oskar Meißner, Weidau 29. Fortsetzung

„Allerdings“, meinte der Beamte. „Ich möchte nämlich gerne wissen, wie Sie wirklich heißen!“
„Verdammt!“ Karl von Hölscher sah den Kollegen aus dem Bette springen und in die Hosen schlüpfen. Der Brauerchauffeur stand jetzt hochauferichtet vor dem Beamten und meinte geringschuldig, ob das eine Art sei, wenn einem wirklich einmal etwas passiert, gleich so vorzugehen. Tot sei keiner und zum Krüppel gefahren auch nicht, und wenn einer einen gültigen Paß habe, bestünde für keinen ein Recht, den anzuzweifeln.

Der Beamte geriet nun auch in Eifer und meinte, ihn ginge die Sache doch eigentlich gar nichts an. Weshalb er sich da einmische. „Sie müssen mit mir kommen“, sagte er zu Hölscher gewandt. „Ich kann mich über meine Vor-schriften nicht hinwegsetzen.“

Während Hölscher sich anzog, ging der Brauerchauffeur zu um eine heiße Suppe um ihn herum. Als es klopfte und der Beamte nach draußen schaute, sprach er hastig auf ihn ein: „Kann ich etwas für Sie tun?“

„Gar nichts“, sagte Hölscher. „Aber, wenn Sie wieder nach Deutschland kommen.“

In diesem Augenblick erschien der Beamte wieder und fragte, ob man gehen könne.

So war also keine Gelegenheit mehr, noch miteinander zu sprechen. Hölscher hatte den Gürtel über seiner Hose fest, zog die Lederjoppe über die Weste und fuhr mit dem Kamm rasch über das Haar. „Gute Reise!“ sagte er zu dem Kollegen und reichte ihm die Hand. „Wenn Sie heute mittag die Zeitungen lesen, wissen Sie ja Bescheid.“

Auf der Treppe überflog er rasch die scharfe Bindung, in der sie nach unten auswich. Aber es bestand keine Möglichkeit, sich hinunterzustürzen. In der Halle sah er den Generalkonsul stehen und neben ihm noch zwei weitere Beamte. Man hatte also seinetwegen ein ganzes Aufgebot in Bewegung gesetzt.

Driff kam mit raschen Schritten auf ihn zu und legte ihm die Hand auf den Arm. „Machen Sie Ihre Sache gut, Konstantin!“

„Gewiß, Herr Generalkonsul! — Bitte, vergessen Sie nicht, daß der Wagen wegen der Bremsen nachgegeben wird.“

„Wird besorgt. Sie können übrigens vollkommen beruhigt sein. Ich fahre nicht weg ohne Sie. Wenn Sie mich brauchen, lassen Sie mich hier im Hotel anrufen. Ich komme dann sofort.“

„Ich danke Ihnen, Herr Generalkonsul.“

„Keine Spur, daß er einen falschen Paß hat“, sagte Driff zu dem Beamten, die noch bei ihm stehenblieben, während Hölscher sich mit dem andern entfernte. „Er ist der ver-läglichste Mensch, den man sich denken kann — in jeder Hinsicht. Als ich ihn einstellte, hatte er eine böse Achsel, die ihm ein Karpatenbär beim Zirkusbrand verurachte. Bedauerlicherweise ging ihm in der Brandnacht auch noch seine Frau durch. Als ich ihn in Gent traf, war er so ziemlich fertig, und nun, wo er sich wieder ein wenig erholt hat, kommt das.“

„Wissen Sie, wer er ist?“ fragte der Beamte mit einem flüchtigen Lächeln, und als Driff aufsprang, meinte er: „Man hat ihn in der halben Welt gesucht. — Er heißt Karl von Hölscher und war Ingenieur bei den Büssig-Werken.“

„Ausgeschlossen!“ rief der Generalkonsul verärgert.

„Wenn es so wäre, hätte er sich längst gemeldet. Warum sollte er sich denn verdeckt halten?“

Das gleiche fragte auch der protokollierende Beamte auf der Polizeidirektion. „Sie wissen doch, daß Sie durch den ganzen Erdball ausgerufen wurden! Warum haben Sie sich denn nicht gemeldet?“

„Sie befinden sich in einem Irrtum“, entgegnete Hölscher hartnäckig. „Ich bin das, als das mich mein Paß ausweist: Konstantin Dolaisch. Ich war Chauffeur beim Zirkus Barlong und bin von Herrn Generalkonsul Driff in Dienst genommen worden.“

„Woher haben Sie eigentlich den Paß?“ fragte der Beamte bosig. „Er müßte doch richtiger auf „Karl von Hölscher“ lauten.“

Ein greller Blitz fuhr vor Karl von Hölscher nieder und nahm ihm jede Farbe aus dem Gesicht.

„Ich verstehe nicht, Herr Kommissar.“

„Ah! Sie wissen genau Bescheid! Damals, als Sie ausliefen, haben Sie einen Mantel und einen Anzug ent-wendet, und in dem Anzug steckte ein Paß auf den Namen Rudolf Wittmann. Dieser Paß ist in Gent nach Deutsch-land geschickt worden. Sie galten seither für tot — beim Zirkusbrand ums Leben gekommen. Aber die junge Dame gestern, die Ihnen nachrief, hat auf Eid ausgesagt, daß Sie Karl von Hölscher heißen, daß Sie mit ihr von Saft Ka-zaire abgefahren seien und daß Sie sich ihr dort anvertraut hätten.“

„So raschfichtig kann nur eine Frau sein!“ rief Hölscher, machte einen Sprung zum Fenster, das offen stand und wurde von vier Händen zurückgerissen.

Kopfschüttelnd beugte sich der protokollierende Polizist zu ihm herüber und sagte eindringlich: „Warum in aller Welt wollen Sie denn nicht wissen lassen, wer Sie sind. Die Sache, deren man Sie beschuldigt hat, ist doch längst geklärt! Sie sind doch schon seit Monaten außer Verfolgung gesetzt. Die Pläne wurden beigebracht. Sie haben doch sicher Abend für Abend im Radio gehört, daß Sie gesucht werden, daß Sie heimkommen möchten, weil alles in Ordnung sei. Ihr Verhalten ist fahrlässig unbegreiflich, Herr von Hölscher.“

Ein gelbes Blatt von einer der Buchen, die in dem großen Hof des Polizeigebäudes standen, wehte zum Fenster herein und blieb auf Hölschers Arm liegen. Er nahm es nicht weg. Sein Kopf hing vornüber und ließ am Scheitel einen Strich weißen Haares sehen, der dem Beamten Mitleid abnötigte. „Haben Sie denn wirklich nie etwas davon gehört?“ fragte er teilnehmend.

„Nein“, sagte Hölscher ohne den Kopf zu heben. Da-mals an jenem Abend in Gent, wo er zum erstenmal das „Achtung, Achtung!“ aus dem Lautsprecher vernommen hatte, ohne den Ruf zu Ende zu hören, immer in der un-sicheren Furcht, er könnte sich verraten, hatte sein Unheil eigentlich erst angefangen. Wenn er geliebt wäre, würde sich alles von selbst geregelt haben. So hatte er sich nur Josa Claudius anvertraut, und sie hatte ihn gestern nicht, wie er zuerst angenommen, aus Rache verraten, sondern nur, um ihn von dem Sachverhalt in Kenntnis zu setzen. Und er hatte geglaubt, er müsse die Flucht ergreifen. „Bin ich nun eigentlich verhaftet?“, fragte er, das Gesicht hebend, „oder kann ich meiner Wege gehen?“

(Fortsetzung folgt.)



Karlsruhe, 2. Okt. (Dr. H. Bierordt 84jährig.) Der Rektor der Dichter am Oberrhein der hier lebende Dr. Heinrich Bierordt, konnte am Sonntag, den 1. Oktober, seinen 84. Geburtstag vollenden.

Mannheim, 2. Okt. (Töblich verunglückt.) Der für die Rheinische Elektrizitäts-AG. unterwegs tätige Freileitungsmonteur Heinrich Scheibel, ein 31jähriger Mann und Familienvater, der in Waldhilsbach wohnte, erlitt bei der Arbeit einen tödlichen Unfall.

Wörzheim, 2. Okt. (Bei der Arbeit verunglückt.) Am Samstagvormittag kam bei Bauarbeiten an der Kämpfelbahnbrücke ein 17jähriger junger Mann le unglücklich zu Fall, daß er sich einen Schädelbruch und eine schwere Kopfverletzung zuzog.

Kastatt, 2. Okt. (Brand.) Am Freitagabend entstand in einem Kavalleriehaus in Schloß Favorit auf ungelärrte Weise Feuer. Die Einrichtung der in dem Gebäude befindlichen Wohnung konnte gerettet werden. Trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehren von Kastatt, Ruppenheim und Niederbühl brannte das Gebäude fast vollständig nieder. Drei Pferde sind in den Flammen umgekommen.

Zell a. S., 2. Okt. (Der flüchtige Hochstapler.) Wie wir meldeten, war ein von den Behörden gesuchter Hochstapler kurz vor seiner Verhaftung in Hornberg aus dem Fenster gesprungen und geflüchtet. Die von der Gendarmerie ausgesandene Fahndung hatte den Erfolg, daß die genauen Personalien des Eindringers festgestellt werden konnten. Bei dem Hochstapler handelt es sich um einen vielfach vorbestraften Heinrich Krüger aus Koblhof bei St. Ingbert, der unter diesem Namen und zahlreichen anderen Namen von verschiedenen Behörden fleißig gesucht wird. Nun ist es gelungen, den Täter in Elzach festzunehmen.

Heidelberg, 2. Okt. (Wederfahren.) Beim unvorsichtigen Wederfahren der Straße wurde der 71 Jahre alte Eisenbahn-Oberinspektor a. D. P. Mayer von einem Lastkraftwagen erfasst und auf der Stelle getötet.

Zogenbach im Odenwald, 2. Oktober. (Verbrüht.) Hier lag ein dreijähriges Kind einen Teller heißer Suppe vom Tisch und verbrühte sich dabei so schwer, daß es ins Heidelberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vörsach, 2. Okt. (Ehrenbürger.) Der am 30. September 1864 in Vörsach geborene und durch seine Gartenbaugehaltungen und Entwürfen für Majolikisten weltbekannte Prof. Dr. e. h. Max Länger, Oberbaurat in Karlsruhe, erhielt aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Ehrenbürgerrechte der Stadt Vörsach.

In die befreite Heimat zurückgekehrt

Stuttgart, 2. Okt. Am Montag um 11.24 Uhr verließen etwas über 100 deutsche Flüchtlinge aus Polen — Männer und Frauen — Stuttgart, um über Dresden—Beuthen—Rattowitz in ihre befreite Heimat zurückzukehren. Im Laufe des Vormittags waren sie aus verschiedenen Teilen des Gaues in Stuttgart angekommen. Vor ihrer Abreise wurden sie von der NSB mit einem kräftigen Eintopf bewilligt. Mehrere Vertreter der Bauamtsleitung hatten sich zu ihrer Verabschiedung auf dem Bahnhof eingefunden. Dankbaren Herzen und voller Glück über die Befreiung ihrer Heimat von polnischem Terror traten die Volksgenossen, die auch unterwegs von der NSB. gepflegt werden, die Rückreise an.

Einsatz der Frauen in der Heimatfront in unserem Gau

usg. Aus Kreisen und Ortsgruppen des Gaues Württemberg treffen Berichte und Meldungen über den unermüdbaren und freudigen Ehrendienst der NS-Frauenenschaft ein. Entschlossene, nachbarschaftshilfs, Betreuung der Volksgenossen aus dem Westen, Mitarbeit in den Kindergärten und Kindertagesstätten der NSB, Mithilfe in den Ausgabestellen von Bezugsgeldern, das sind die verschiedenen Einsatzgebiete. Hausfrauen und berufstätige Frauen und Mädel, Mütter und Großmütter reihen sich zu einer großen heftigen und ehrenamtlich tätigen Schar zusammen. Und wo diese tatbereiten Frauen und Mädel anpacken, spürt man eine tüchtige Hilfe. Einige Meldungen geben einen Einblick in diese opferreiche und einsatzfrohe Arbeit, die von allen als selbstverständlicher Dienst in der Heimat geleistet wird.

Seit Bohen haben sich drei Ortsgruppen mit ihren Frauenschaftsleiterinnen, es sind jedesmal 30 bis 50 Frauen, täglich in einer großen württembergischen Konservefabrik zur Verfügung gestellt. Sie helfen die Gemückernte zu verwerten, bereiten die Bohnen, Gurken, Tomaten zum Einmachen vor und legen auch beim Konserverieren selbst tüchtig Hand an. Der eigene Haushalt geht ihnen dabei nicht vor und die Arbeit zu Hause schaffen sie am Abend. Wieder andere Frauen sind in Gärtnereien eingesetzt. Sie helfen bei aller Arbeit, vor allem beim Kaupfen und bei der Suche nach dem Kartoffelfäher. Die Ortsgruppe Echterdingen hat 200 Dosen Kapsel, Bohnen, Gelbrüben eingemacht und sie den Mütterheimen zur Verfügung gestellt.

In einem Kreis haben sich die Frauen besonders eifrig im NSB-Bahnhofsdienst eingesetzt und innerhalb dreier Nachstunden konnten hier für die Ankunft einiger Sonderzüge 120 Frauen zusammengerufen werden. Um 6 Uhr morgens wurde mit heißem Kaffee, Milch und belegten Brötchen den Durchreisenden eine Stärkung verabreicht.

Häuser und Heime werden für die Rückwanderer eingerichtet und mit Gemüße und Obst versorgt. Die Frauen einer mittleren Ortsgruppe konnten in kurzer Zeit 160 Freiquartiere beschaffen. Auch die Kinderbetreuung hat durch die Mithilfe der NS-Frauenenschaft und des BdB. im ganzen Gau eine wesentliche Unterstützung erfahren. In einzelnen Gebieten sind in Zusammenarbeit mit der NSB. neue Kinderrippen entstanden, die auch kleine Kinder und Säuglinge aufnehmen. BdB.-Mädel haben Windeln und Strampfhäke genäht und täglich stehen in einer solchen Kinderrippe fünf bis sechs BdB.-Mädel zur Hilfe und Betreuung zur Verfügung. In besonderen Fällen können die Kinder auch in volle Unterkunft und Verpflegung gegeben werden. Für die Kinder kranker Mütter wird in jeder Weise gesorgt und den Kranken wird von den Frauen volle Verpflegung gegeben. Eine Ortsgruppe hat in 50 Fällen eine gute Krankenliste ausgestellt. Wöchnerinnen und werdende Mütter erhalten eine fürsorgliche Pflege.

Neben diesem verschiedenen Einsatz läuft die Erntehilfe und Nachbarschaftshilfe für die Bäuerin weiter. Und mit dem Hilfsfort der Landfrau treffen jetzt in den neu eröffneten Nähstuben alte Kleider und Wäsche ein, die umgearbeitet werden. In einzelnen Ortsgruppen haben sich aber auch schon Wäschebeutel unserer Soldaten eingefunden, deren Inhalt gewaschen, gebügelt und gestickt wird. 27 Kleidbeutel, drei große Säcke mit Wäsche, 12 Körbe mit Socken und Strümpfen gelangten in einem Monat in die Nähstube einer Ortsgruppe. Doch je mehr die Arbeit wächst, desto tatkräftiger und öfter wird die Hilfe.

Was ist Schalenwild?

Waldretortenpflichtig? Ueber diese Frage sind sich nicht alle Hausfrauen im Klaren. Nach den vorliegenden Bestimmungen ist das Fleisch von „Schalenwild“ nur gegen Fleischkarte käuflich. Aber was versteht man unter Schalenwild? Unter diesem Namen ist Rot-, Dam-, Reh-, Gams- und Schwarzwild zu verstehen. Für alle diese Wildfleischarten muß die Fleischkarte vorgelegt werden, doch bietet sich der Hausfrau insofern ein Vorteil, als ihr nur 50 Prozent der Fleischmenge dabei angerechnet werden, die ihr auf die Fleischkarte zusteht. Sie kann also auf die Abchnitte ihrer Fleischkarte beispielsweise die doppelte Menge an Rehfleisch oder anderem Schalenwildfleisch entnehmen, als ihr an Schweinefleisch, Rindfleisch oder Hammelfleisch zustünde. Besonders zu beachten ist dabei, daß Wildragout grundsätzlich kartensfrei ist. Das gleiche gilt für Kleinwild. Wer also Fleisch vom Hahn, Kaninchen, Rebhühner oder anderes Geflügel kauft, braucht dafür keine Kartenschnitte anzugeben.

Wichtig für die einkaufenden Hausfrauen ist auch die Tatsache, daß die auf der linken Seite der Fleischkarte befindlichen Abchnitte, die auf „Fleisch“ lauten, ebenso gut zum Einkauf von Wurstwaren, Schinken oder Fleischkonserven verwendet werden können. Diese Regelung ist auch für Junggefellnen und Junggefellnen, die sich selbst versorgen, wichtig. Gerade sie werden wahrscheinlich oft die auf der rechten Kartenseite befindlichen 50 Gramm-Abchnitte für das Gasthausessen verwenden — es bleibt ihnen also anheimgestellt, auf die Abchnitte, die auf „Fleisch“ lauten, gegen Wurstwaren usw. einzutauschen.

Bauernregeln im Oktober

Die Bauernregeln für den Monat Oktober beziehen sich zum großen Teil auf das gesicherte Einbringen der letzten Früchte vor dem Einfall der winterlichen Unbilden. „An Ursula (21. Oktober) muß das Kraut herein, sonst schneien Simon und Judas drei.“ — „Am heiligen Gallus — der Apfel in den Saß muß.“ — „Rach St. Gall bleibe die Kuh im Stall.“ — „Wer an Lukas Roggen freut, es im Jahr drauf nicht bereut.“ — „St. Gallen (18. Oktober) läßt Schnee fallen.“ — „Fällt der erste Schnee in den Dreß, bleibt der ganze Winter ein Ged.“ — „Andere Sprichwörter, Volksprüche, Bauern- und Wetterregeln, die sich mit diesem Monat beschäftigen, lauten: „Ist die Krähe nicht mehr weit, wird's zum Säen hohe Zeit.“ — „Hält der Baum mit Blättern lang, macht ein später Winter bang.“ — „Durch spielende Oktobermücken laß dich nicht berücken.“ — „Des Oktobers Ende reicht dem Winter die Hände.“ — „Scheint im Oktober die Sonne hell, kommen Sturm und Winter schnell.“

Vielfach ist die Auffassung vertreten, daß einem kalten und rauhen Oktober ein milder und unbefängiger Winter folgen soll, denn schnell es im Oktober gleich, wird er nächste Winter weich. Ist der Oktober schon rau, wird der Januar sehr lau. Wenn Frost und Schnee im Oktober war, so gibt es einen gelinden Januar. Geht der Hase lang im Sommerfeld, so ist der Winter auch noch weit, und umgekehrt: Ist recht die das Fell des Hases, so friert du bald an der Nase. Scharren die Mäuse im Oktober sich tief ein, wird's ein strenger Winter sein.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Jugendkammer

Karlsruhe, 2. Okt. Durch die Karlsruher Jugendkammer wurde der 20 Jahre alte Andreas Rager aus Karlsruhe wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und Sittlichkeitsverbrechens erhielt der 29 Jahre alte Eugen Heintz aus Ralsch eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten. Wegen mehrfacher sittlicher Verfehlungen sprach die Jugendkammer gegen den 27jährigen Eugen Maier aus Freiburg eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren aus.

Auf die schiefe Bahn geraten

Karlsruhe, 2. Okt. Eine böse Suppe hatte sich der 58 Jahre alte Reichsbahnassistent Grau aus Friedrichshafen eingebracht. Der nach mehr als 38jähriger Dienstzeit sich zwei Jahre lang verernten ließ, verkehrerliche Manipulationen vorzunehmen, die ihm unannehmlich acht Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe einbrachten. Als Schiffsladler benutzte Grau die günstige Gelegenheit auf seinen Dienstreisen, um mit deutschem Hartgeld und Schweizer Franken deutsche Banknoten in der Schweiz aufzukaufen. Diese unsaubere Tätigkeit finanzierte er zum großen Teil aus Reichsgeldern, die er der Schiffsladerei entnahm. Insgesamt hatte Grau rund 4500 RM. unterschlagen und daraus einen Gewinn von rund 600 RM. erzielt.

Die erste Zuchthausstrafe

Stuttgart, 2. Okt. Der 29jährige verheiratete Willi Ahrend aus Celle (Reg.-Bez. Lüneburg) wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen schweren Rückfalldiebstahls mit der gesetzlichen Mindeststrafe von zwei Jahren Zuchthaus bedacht, nachdem sechzehn Vorstrafen sich als unwirksam erwiesen hatten. Der Angeklagte war im Sommer dieses Jahres nach Stuttgart gekommen, wo er bei einem Expeditionsgeschäft Arbeit fand. Schon nach acht Tagen nahm diese gutbezahlte Tätigkeit jedoch wieder ein Ende, weil Ahrend einen nächtlichen Einbruch in die Kantine des Lagerhauses verübt hatte, wobei ihm 110 RM. in die Hände fielen. Weitere 38 RM., die in der Nähe des gestohlenen Geldes lagen, entgingen in der Eile seiner Aufmerksamkeit. Den angebrochenen Vormittag benutzte der Angeklagte, um seinen Hang nach Alkohol zu befriedigen. An seiner Arbeitsstelle wurde sein Fernbleiben sofort richtig gedeutet, so daß die Polizei ihn noch am gleichen Vormittag in gänzlich betrunkenem Zustand festnehmen konnte. Von dem gestohlenen Geld hatte er noch ganze 44 RM. bei sich; den Rest hatte er teils in Alkohol und teils in Kleidern umgelaßt, die er bei einem Verkäufer erstand.

Rassenshände eines Vriers

Stuttgart, 2. Okt. Die Rassenschuhkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte den 34jährigen Helmut R. aus Berlin wegen zweier Verbrechen der Rassenshände zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war in den Jahren 1934 und 1939 in die Reihe zweier Volkjudinnen geraten, das eine Mal in der Pfalz, das andere Mal in Stuttgart.

Sühne für jahrelange Tötung

Ulm a. D., 2. Okt. Vor einem Monat kam es auf der Straße von Ulm nach Amstetten bei Dornstadt zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad, bei dem der Motorradlenker und seine Beifahrerin, beide aus Bregenz, getötet wurden. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Kraftwagenlenker bei regnerischem Wetter mit zu großer Geschwindigkeit fuhr. Als er bei einem Ueberholungsversuch scharf bremsen mußte, um einen Verkehrsteilnehmer nicht zu gefährden, stellte sich sein Wagen wegen der Glätte der Straße quer, und das aus entgegengesetzter Richtung kommende Motorrad fiel in diesem Augenblick gegen den Wagen auf. Der aus Amstetten stammende Lenker wurde von der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung — sein Mitfahrer wurde bei dem Unfall schwer verletzt — zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Schnellzugverkehre Berlin—Ostpreußen. Vom 2. Oktober 1939 an ist der Verkehr Ostpreußens mit dem übrigen Reichsgebiet über folgende Landverbindungen hergestellt: Berlin Stettiner Bahnhof ab 8.40 Uhr, Danzig Hauptbahnhof ab 16.52 Uhr, Dirschau an 17.28 Uhr. In Dirschau ist Uebergang über die Weichsel mit der Fähre und anschließend Kraftomnibusfahrt nach Bahnhof Vieslau notwendig. Vieslau ab 18.50 Uhr, Marienburg an 19.06 Uhr, Königsberg (Preußen) an 21.07 Uhr. Die Reisenden brauchen keinen besonderen Durchlaßschein, jedoch ist der Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises erforderlich. In dem ehemaligen polnischen Gebiet ist ein Verlassen des Zuges nicht gestattet.

Gestorben

Sulz a. E.: Adam Kestle, Telegrafendarbeiter a. D., 66 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Laub in Altensteig. Verit.: Ludwig Laub, Druck und Verlag: Buchdruckerei Laub, Altensteig. Durchschnittsaufl.: IX. 1939: 2250. Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Heizbares, möbliertes Zimmer zu vermieten

Wer? sagt die Geschäftsstelle

Ein Einzell-Kind

verkauft Wahl, Gaugenwald

Wellpapier

empfehl. zum Obst- und etc. die

Buchhandlung Laub Altensteig



Im Haushalt Sparsamkeit vorz. Wo alles auf der PFAFF geht.



-Nähmaschinen stets vorrätig bei

Paul Schaupp

Wir drucken

sämtliche Drucksachen ein- und mehrfarbig, neuzeitlich ausgestattet in bester Ausführung



Buchdruckerei Laub, Altensteig

Fernsprecher Nr. 821

Kataloge, Plakate, Werke Broschüren, alle Familienanzeigen

Ratschläge, Muster, Entwürfe, Kostenvoranschläge unverbindlich